

Kunst der Höfe: Herrschaft und Repräsentation
Das Königreich Bamum im Kameruner Grasland

Das Königreich Bamum liegt auf einer im Nordwesten Kameruns gelegenen Hochebene, dem Kameruner Grasland. Das Grasland enthält viele Fürsten- und Königreiche von unterschiedlichster Grösse. Ebenso beherbergt es eine grosse Anzahl verschiedenster ethnischer Gruppierungen, die aber durch die gleiche Geschichte und einen regen kulturellen Austausch untereinander als einheitliche Kultur betrachtet werden kann (Northern 1984: 26).

Das Königreich Bamum wurde von seiner Hauptstadt Foumban aus politisch zentralistisch regiert. Das gesamte soziale und kulturelle Leben drehte sich um den König, die Palastorganisation und Geheimbünde.

Gegründet wurde das Königreich Bamum wahrscheinlich im 17. Jh. von Nshare Yen, einem Prinzen aus dem östlichen Tikar. Dieser soll sein Reich durch Kriegszüge erweitert und sich insgesamt 18 benachbarte Königreiche angeeignet haben (Geary 1983: 39f). Schon damals wurde der Grundstein für eine über Jahrhunderte mächtige **königliche Dynastie** gelegt, **die sich durch Feldzüge Menschen, sowie deren Wissen und Fähigkeiten aneignete**. König Mbuembue, der 1757 an die Macht kam, besiegte mindestens 48 Völker und vergrösserte das Reich um das gut siebenfache (Geary 1983: 47). Das durch Eroberung erweiterte Handelsnetz brachte enormen wirtschaftlichen Aufschwung mit sich und machte Foumban zu einem, bis heute, wichtigen Handelszentrum im Grasland. Der 1889 inthronisierte König Njoya zentralisierte die Kunst und das Handwerk, indem er in palasteigenen Werkstätten produzieren liess. Zu den wichtigsten Handwerksbereichen zählten die Schmiede, die Gelbgiesserei, die Schnitzerei, die Perlenstickerei, die Töpferei und die Taschenflechtereie. Njoya war auch an der Macht, als 1902 die Deutschen nach Bamum vorstießen. Dank seiner Strategie, die Deutschen freundlich zu empfangen, konnte er sein Überleben als König, das des Königtums und der Kultur Bamums zu weiten Teilen sichern. Er wurde erst nach der 1916 erfolgten französischen Mandatsübernahme langsam entmachtet und 1931 nach Yaounde exiliert, wo er 1933 starb (Geary 1983: 72f).

Zu Njoyas Zeiten war Bamum ein etwa 60'000 Köpfe grosses Königreich. Hauptcharakteristikum der gesellschaftlichen Ordnung war die starke soziale Schichtung. Der König war die politische und religiöse Autorität. Er wurde von einem Konzil von Ratgebern und Geheimbünden politisch unterstützt und von einem Heer von über tausend Dienern und ebensovielen Frauen hofiert. Jeder Bamum stand in Bezug zum König und wurde dadurch definiert: als Mitglied der königlichen Familie, Angehöriger des Adels, Mitglied einer Freien Lineage oder als Unfreier, also Sklave. Diese unterste Schicht machte um 1900 gut zwei Drittel der Bevölkerung aus (Geary 1983: 96ff).

Diese starke soziale Schichtung findet im Umgang mit der Kunst und dem Handwerk ihren visuellen Ausdruck.

Die Kunst und Kultur der Bamum ist durch ein komplexes System von Symbolen bestimmt. Diesen Zeichen, speziell auch deren Materialität, sind symbolische Werte zugeschrieben, die in das stark hierarchisch strukturierte Gesellschaftssystem eingebettet, und für jeden Bamum lesbar sind (Northern 1984: 42). Zur Inszenierung seiner Herrschaft verwendete der König Symbole und Objekte, die ausschliesslich ihm und einigen Auserwählten vorenthalten waren. Ein Instrument dazu bildete das **königliche Handelsmonopol**, das dem König alleiniges Recht über Verwendung und Verteilung von ausgesuchten Gütern gab. Dies betraf ‚exotische‘ Güter aus dem Fernhandel mit Europa und Nordafrika, wie Stoffe, Perlen, Waffen oder Kupfer, und bestimmte Tiere wie Leoparden, Elefanten, Büffel u.a.. Gejagt, erlegt und zum Palast gebracht, bestimmte auch hier der König über deren Weiterverwendung. **Diese monopolisierten Güter werden als Luxus- oder Prestigegüter kategorisiert und dienten dazu, Bamums Elite visuell vom Rest der Bevölkerung abzuheben.** Als wichtigste Prestigeobjekte galten Taschen, Fliegenwedel,

Stäbe und Tabakpfeifen. Je nach Grösse, sowie materieller und handwerklicher Beschaffenheit drückten sie einen anderen sozialen Status aus (Geary 1983: 105ff).

Auch die Ikonographie der Kunst Bamums steht in engem Zusammenhang zum königlichen Monopol. So stehen der Leopard, der Elefant und der Büffel für Macht, Führerschaft und Majestät (Geary 1983: 43). Ein verbreitetes Motiv im königlichen Kontext ist dasjenige der doppelköpfigen Schlange, die mit Macht, strategischer Cleverness und Fruchtbarkeit in Verbindung gebracht wird. Der Frosch steht für Fruchtbarkeit, die Spinne für Weisheit (Geary 1983: 92f).

Menschliche Abbildungen sind ebenfalls dem Hof vorbehaltene Symbole. Sie stellen keine klar bezeichneten Personen dar, sondern bilden die soziale Welt, die gesellschaftliche Funktion des Männlichen als Betreuer und Beschützer und des Weiblichen als Mutter und Ernährerin, ab (Northern 1984: 41). Männliche Figuren funktionieren zusätzlich als Versinnbildlichung der königlichen Vorgänger, der Ahnen (Northern 1984: 35).

Das grösste und für alle zu betrachtende Symbol königlicher Herrschaft ist der **Palast**. Er ist in jeglicher Hinsicht Mittelpunkt. Im Zentrum von Foumban gelegen, bildete er die Zentrale des gesamten politischen, sozialen und kulturellen Lebens. Heute beherbergt er auch das von König Njoya gegründete Palastmuseum.

Das Symbol des königlichen Amtes per se ist der **Thron**. Diese wurden von Hofschnitzern hergestellt und mit einem gestickten Perlenmantel überzogen, deren Muster königliche Symbole wiedergeben. Auf dem Thron findet die Verbindung zwischen der dynastischen Idee und der physischen Realität, durch den darauf sitzenden König, statt. Dementsprechend gilt die Inthronisationsfeier als eigentlicher Anfang der Regentschaft, und die Beisetzung der Könige mit ihren Stühlen als deren Ende (Northern 1984: 33ff).

Die Allmacht des Königs wird allerdings nicht nur durch die Pracht seiner Person und seines Umfeldes ausgedrückt, sondern auch durch das, was er verdeckt. Durch die **Aura des Geheimnisvollen** die ihn umgibt, die ihn vom Volk trennt und über den alltäglichen Kontext hebt (Geary 1983: 103).

Das Grasland wird als das Land der **Masken** bezeichnet. Es wird unterschieden zwischen den schönen, tanzenden Masken und den Gefährlichen, die mehr eine soziale und politische Funktion erfüllten. Diese wurden nachts von den Geheimbänden während Missionen getragen, um durch Furchterregung ihrer Funktion der sozialen Kontrolle Nachdruck zu verleihen (Northern 1984: 64ff). Beide Maskenarten wurden im Vorfeld mit Medizin behandelt, was ihnen magische Kräfte verlieh (Geary 1983: 130). Die schönen Masken tanzten auf den mehrmals jährlich stattfindenden Festivals. **Diese Festivals dienten der Kultivierung der Beziehung zwischen dem Palast und dem Volk, der zur Schaustellung von Prestigeobjekten, der Demonstration der Herrschaft des Königreiches und dessen blühenden Weiterbestehens.** Als wichtigste Festivals galten Nguon und Nja. Nguon wurde im Juli/ August anlässlich der jährlichen Tributabgabe gefeiert und fand seinen Höhepunkt in einem grossen Festmahl vor dem Palast. Nja wurde im Dezember gefeiert und kann als Erntedankfest oder als Demonstration königlicher Grosszügigkeit gesehen werden. Es wird auch ‚des Königs Tanz‘ genannt und soll durch die Choreographie die visuelle Manifestation der Monarchie präsentieren (Geary 1983: 130). Auch an Begräbniszeremonien und Totengedenkfeiern tanzten Masken, an deren Anzahl man den sozialen Stand der verstorbenen Person entnehmen konnte. Dementsprechend war der Tod eines Königs eine bis zu drei Wochen dauernde Feier, in der alle möglichen Masken erschienen und der gesamte Inhalt der Schatzkammern zur Schau gestellt wurde (Northern 1984: 70).

Bibliographie

- Ethnologisches Museum Berlin (Hg.): Afrika. Kunst und Kultur. Aktuelle Wandtexte der permanenten Ausstellung.
Förster, Till. 1988: Kunst in Afrika. Köln: DuMont Buchverlag.
Geary, Christraud. 1983: Things of the Palace: a catalogue of the Bamum Palace Museum in Foumban (Cameroon). Studien zur Kulturkunde, Band 60. Wiesbaden: Franz Steiner Verlag.
Harter, Pierre. 1986: Arts anciens du Cameroon. Arnouville: Arts d'Afrique Noire.
Northern, Tamara. 1984: The art of Cameroon. Washington D.C.: Smithsonian Institution.